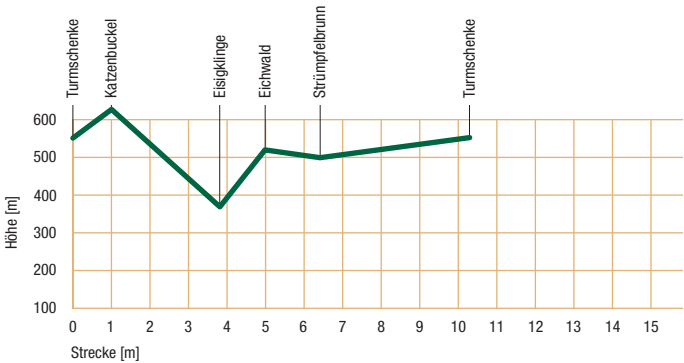
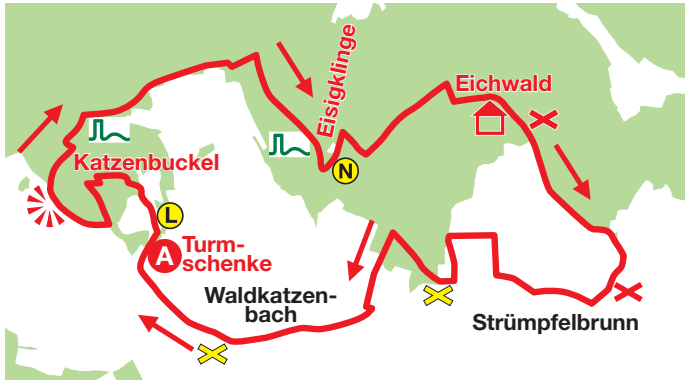


Auf dem Katzensteig

2



Waldkatzenbach

Waldkatzenbach wurde 1370 erstmals urkundlich als „Katzenbach“ erwähnt. Der heutige Name ist erst seit dem 19. Jahrhundert zur besseren Unterscheidung mit dem Ort Katzenbach auf der linken Neckarseite, dem heutigen Neckarkatzenbach, belegt. Wie bei den übrigen Dörfern des Winterhauchs gelten auch bei Waldkatzenbach die Herren von Zwingenberg als die Gründer des Ortes. Nach ihrem Aussterben fiel die Ortsherrschaft an die Herren von Hirschhorn.

Den Dreißigjährigen Krieg sollen nur 7 Familien überlebt haben. Aus Dankbarkeit pflanzten sie am Dorfbrunnen 7 zusammengebundene Lindenschösslinge, die heute zu einer einzigen mächtigen Linde zusammengewachsen sind.

Untrennbar verbunden mit Waldkatzenbach ist der Name des Freiherrn von Drais, dem Erfinder des Laufrades, dem Vorläufer des Fahrrades. Zu seiner Zeit aber erkannte man noch nicht den Nutzen dieses Geräts und belächelte mitleidsvoll seinen Erfinder. Heute trägt die ehemalige Hauptstraße seinen Namen.

Der Katzenbuckel

Der Katzenbuckel ist mit 626 m die höchste Erhebung im Odenwald. Seine Entstehung verdankt er vulkanischen Aktivitäten vor mehr als 60 Millionen Jahren.

Durch die Verschiebung der Afrikanischen Scholle nach Norden entstand eine gewaltige Druckwelle, die das Sedimentgestein zusammenpresste und so die Alpen und unsere Mittelgebirge bildete. Durch Risse und Spalten in der Erdkruste drang glutflüssiges Magma bis in den Bereich des Buntsandsteins nach oben. Der zunehmende Druck der eingeschlossenen Gase entlud sich dann in einer gewaltigen Explosion, die einen Krater von etwa 1 km Durchmesser aufriß und sowohl Asche als auch Gesteinsbrocken durch den Schlot hinausschleuderte. Zu dieser Zeit überlagerten Muschelkalk Keuper und Jura von insgesamt über 60 m Mächtigkeit die heutige Landoberfläche des Buntsandsteins. Diese Schichten bestanden aus Meeresablagerungen, die reich an Fossilien waren. Beim Vulkanausbruch stürzten Teile des Kraterandes und Teile der



ausgeworfenen Gesteinsschichten in den Krater zurück, wo sie von der im Schlot verbliebenen Gesteinsschmelze eingeschlossen und so vor der Erosion verschont wurden. Etwa 20 Millionen Jahre nach dem ersten Vulkanausbruch drang erneut ein anders zusammengesetztes Magma in den erkalteten Basaltkörper ein, ohne dass es jedoch zu einem Ausbruch kam.

Im Laufe der Jahrtausende wurden die aufliegenden Schichten von Jura, Keuper und Muschelkalk ganz allmählich abgetragen und das harte Vulkangestein des Katzenbuckels nach und nach freigelegt, der heute rund 100 m über die Buntsandsteinhochfläche herausragt.

Auf der Bergkuppe ließen bereits 1820 die badischen Markgrafen Wilhelm und Max einen 18 m hohen Aussichtsturm errichten, der einen einzigartigen Rundblick über die Höhen des Odenwaldes bis hin zu den benachbarten Gebirgen von Schwarzwald, Vogesen, Pfalz, Spessart und Taunus bietet.

Weg der Kristalle

Mit der Verkehrserschließung ab Mitte des 19. Jahrhunderts und dem damit verbundenen Bedarf an geeignetem Baumaterial, nutzte man den harten Basalt des Katzenbuckels als Straßenschotter. Zunächst fuhr man die verstreut liegenden Basaltbrocken ins Dorf und zerkleinerte sie dort in Handarbeit zu Schotter. Dann begann man kleine Steinbrüche anzulegen und den Basalt im Tagebau von oben nach unten abzubauen. Das Zerkleinern der Brocken erfolgte nun maschinell. Die Notlage nach dem 1. Weltkrieg führte zu dem gewerblichen Großabbau, der von den Porphyrwerken von Weinheim übernommen wurde. Erstes Opfer war der Gaffstein am Osthang des Katzenbuckels etwa 100 m unterhalb des Turmes, ein über 20 m hoher, zerklüfteter Fels mit einem Durchmesser von 8–10 m. Danach grub man dort in die Tiefe und nannte das Gebiet Gaffsteinbruch. Da der Abbau zügig voranging, fürchtete man um den Verlust des Katzenbuckels als höchsten Berg im Odenwald. Die Arbeiten am Gaffsteinbruch wurden daher eingestellt und ein neuer Steinbruch am Michelsberg angelegt.

Etwa 100 Jahre lang wurde der grau-schwarze Basalt als Schotterstein abgebaut. Er war für Waldkatzenbach ein wichtiger Wirtschaftsfaktor. 1973 wurde der Abbau ein-



gestellt, da das Gestein aus zu großer Tiefe herausgeholt werden musste. Bei einer der letzten Sprengungen wurde eine Wasserader freigelegt, die dann den unteren Teil des Steinbruches verfüllte. Heute ist der 18 m tiefe See ein touristischer Anziehungspunkt.

Der Steinbruchbetrieb lockte auch zahlreiche Sammler von Mineralien und Kristallen, die sich bei der Erstarrung des Magmas gebildet hatten, an. Da jedoch mit Ende des Steinbruchbetriebs keine neuen Spalten und Gänge mehr freigelegt wurden, bedeutete dies auch das Ende der Kristallfunde.

2001 wurde von der Gemeinde Waldbrunn in Zusammenarbeit mit dem Mineralogischen Büro Dr. Landmann und dem Naturpark Neckartal-Odenwald in Erinnerung an die einstigen Funde ein geologischer und mineralogischer Lehrpfad angelegt, der von der Turmschenke am Fuße des Katzenbuckels an den ehemaligen Steinbrüchen vorbei hinauf zu dem Aussichtsturm auf der Bergkuppe führt. Auf 10 Stationen werden faszinierende Einblicke in das Geschehen vor 60 Millionen Jahren gegeben, als glutflüssige Magma die Gesteinsschichten um den Katzenbuckel aufschmolz.

Die Eisigklinge

Die von der Hochebene des Winterhauchs nach Norden steil abfallende Eisigklinge ist ein Taleinschnitt voller geologischer Sensationen. 1961 entdeckte man bei Bauarbeiten, eingeschlossen in einer Buntsandsteinplatte, den ver-

steinerten Kopf eines Amphibiums aus dem Triaszeitalter von vor über 210 Millionen Jahren. Der Urlurch besaß sowohl eine Lunge als auch Kiemen, die es ihm ermöglichten an Land und im Wasser atmen zu können. Seine Zähne und Kieferknochen deuten darauf hin, dass er lebende Tiere jagte. Die Größe des gefundenen Schädels verweist auf eine Gesamtgröße von 1,50 bis 2,10 m.

2 Im Erdzeitalter der Trias wechselten Trockenperioden mit Regenperioden und Überschwemmungen. Als der „Odenwaldia Heidelbergensis“, so der Name des versteinerten Amphibiums, starb, wurde sein Schädel im Sand eingeschlossen. Dieser Sand verfestigte sich im Laufe der Zeit zu Stein, wodurch er dauerhaft konserviert wurde, so dass er selbst die Vulkanausbrüche in unmittelbarer Nähe überstehen konnte.

Die nächste Sensation ergab sich 1986, als vom Geologischen Landesamt anlässlich des Baus der Kläranlage Kernbohrungen durchgeführt wurden, die stark verwittertes vulkanisches Material zu Tage förderte. Eine wissenschaftliche Analyse ergab, dass es sich um vulkanische Aschen handelte, die aus einem eigenständigen Vulkan schlot kamen. Da diese Tuffe nur auf einem begrenzten Gebiet zu finden waren, sind diese Ablagerungen nicht beim Ausbruch des Katzenbuckelvulkans erfolgt, da sie sonst auf einer größeren Fläche hätten verbreitet sein müssen.

Die zahlreichen kleine Felsenmeere am Katzenberg entstanden während der Eiszeit. Das in der frostfreien Zeit in die Klüfte der Sandsteine eingedrungene Wasser gefror während der Frostperioden und spaltete wegen der Ausdehnung des Eises ganze Blöcke. Taute in den Sommermonaten der Boden oberflächlich auf, so bildete sich eine Schlammschicht, die an steilen Hängen abwärts glitt und abgespaltete Steinblöcke mit sich nahm. Trafen sie auf Hindernisse, so stapelten sie sich oft zu mehreren Metern übereinander.

Strümpfelbrunn

1341 wurde Strümpfelbrunn erstmals urkundlich als „Strüphilburnen“ erwähnt. Zentral auf der Hochebene gelegen, entwickelte sich das Dorf sehr schnell zum Verwaltungszentrum der kleinen Herrschaft Zwingenberg auf dem Winterhauch. Sehr früh ist im Ort eine kleine Kapelle nach-

gewiesen. Sie gilt als Vorgängerin der heutigen katholischen Kirche. Der zunehmende Machtverfall der Herren von Zwingenberg im Reibungsfeld der beiden Großmächte Mainz und Kurpfalz führte zu Veräußerungen ihres Besitzes, die auch Strümpfelbrunn nicht verschonten. Folge war ein häufiger Herrschaftswechsel. Nach dem für die Pfalz verlustreichen Landshuter Erbfolgekrieg, gelangte die Herrschaft Zwingenberg als Erblehen an die Herren von Hirschhorn. 1521 erhielt Georg von Hirschhorn vom Kaiser Karl V. das Privileg, in Strümpfelbrunn einen Jahrmakkt abhalten zu dürfen.

Die Einführung der Reformation 1556 durch Kurfürst Ottheinrich in der Pfalz führte zu einer Zersplitterung der christlichen Glaubensgemeinschaft. Kurfürst Ottheinrich bekannte sich zur lutherischen Lehre und verlangte von seinen Untertanen den Glaubenswechsel. Sein Nachfolger, Friedrich II., führte die reformierte Lehre ein und machte sie ebenfalls für seine Untertanen verbindlich. Sein Sohn, Ludwig IV., kehrte wieder zur Lehre Luthers zurück und Johann Casimir schließlich bekannte sich erneut zur reformierten Lehre Calvins. 1685 fiel die Regentschaft an die katholische Linie Pfalz-Neuburg, die sich um die Gegenreformation bemühte.

Gegen Ende des Dreißigjährigen Krieges galt das Dorf als ausgestorben. Ein großer Teil der Häuser war abgebrannt, die restlichen Häuser verlassen. Erst nach den Kriegswirren kehrten die Überlebenden zögerlich zurück und bemühten sich um einen Neuanfang. Im 18. Jahrhundert wuchs die Bevölkerung rasch an. Da die bestehende Kirche 1698 wieder katholisch geworden war, plante man den Bau eines evangelischen Gotteshauses. Dieser Plan wurde von 1746-48 verwirklicht. Das heutige Gotteshaus ist ein Neubau von 1914-16.

Im 19. Jahrhundert lebten in Strümpfelbrunn zahlreiche Juden. 1860 wurden 27 jüdische Familien registriert. Danach aber sank ihre Zahl.

Ein berühmter Sohn von Strümpfelbrunn ist Theodor Leutwein, der von 1894 bis 1905 Generalmajor und Gouverneur von Deutsch-Südwestafrika war. Erwähnenswert ist auch die Hindenburgsäule an der L524 zwischen Oberdielbach und Strümpfelbrunn, die an ein Manöver aus dem Jahre 1901 erinnert, das in Anwesenheit von Hindenburg auf dem Winterhauch stattfand.

Auf dem Katzensteig

Charakteristik: Auf teilweise schmalen Waldpfaden vom Katzenbuckel durch die Eisigklinge zum Eichwald
Ausgangspunkt: Waldkatzenbach, Turmschenke
Wanderkarte: TF 20-13 „Neckartal – Odenwald“
Markierungen: \curvearrowright - \times (rot) - \times (gelb)



Ort	km	Zeit	Höhe
Turmschenke	0,0	0:00	551
Katzenbuckel	1,0	0:25	626
Eisigklinge	2,8	0:50	370
Eichwald	1,2	0:30	520
Strümpfelbrunn	1,4	0:25	500
Turmschenke	3,9	1:15	551
Gesamtstrecke	10,3	3:25	



Informationen

2

Von der Turmschenke folgen wir dem **Katzensteig** ↯ gemeinsam mit dem geologischen und mineralogischen Lehrpfad hinauf zum **Katzenbuckel**.

Von dem dortigen Aussichtsturm hat man einen einmaligen Rundblick über den gesamten Odenwald. Von hier folgen wir dann dem Katzensteig hinab in die **Eisigklinge**. Auch von unterwegs ergeben sich herrliche Fernblicke.

1961 entdeckte man hier bei Bauarbeiten den versteinerten Schädel eines Riesenlurchs aus der Triaszeit von vor über 210 Millionen Jahren. Der etwa 30 cm lange Schädel ähnelt dem eines Krokodils. Er lebte im Wasser und ernährte sich räuberisch von vorbeischwimmender Beute. Ein Abguss des Schädels ist im Rathaus von Waldbrunn zu besichtigen. Von der Eisigklinge folgen wir dem Katzensteig wieder bergauf in den **Eichwald**.

An der Eichwaldhütte verlassen wir den Katzensteig und gehen nun mit der OWK-Markierung ✕ (rot) nach **Strümpfelbrunn**.

Zentral auf der Hochebene gelegen, war der Ort schon im Mittelalter Verwaltungszentrum der kleinen Herrschaft Zwingenberg. Diesen Status hat der Ort bis heute behalten. Im Ort stoßen wir auf die OWK-Markierung ✕ (gelb) und gehen mit ihr nach rechts zurück nach Waldkatzenbach und zur **Turmschenke**.

Schwierigkeit: Pfade, Steigungen, festes Schuhwerk

